

Jesuit Refugee Service
Fr. Frido Pflüger SJ
Project Director

P.O. Box 7410
Kampala / Uganda
frido.p@gmx.net



Adjumani, den 4. Juli 2005

Liebe Schulgemeinde des St. Benno-Gymnasiums,
Liebe Freunde, die meine Arbeit unterstützen und begleiten,

Nach einem halben Jahr wieder einen kleinen Bericht von meiner Arbeit in Adjumani. Seit fast zwei Jahren bin ich nun schon hier, im Norden Ugandas, wo es heiß ist, trocken, staubig, wo niemand hingeht, weil es gefährlich ist, „denn die Leute sind so schwarz“ (so sagen die Leute in Kampala). Über 100.000 sudanesische Flüchtlinge leben inzwischen hier, und es werden täglich mehr, weil die Rebellen der LRA nun auch ihr mörderisches Unwesen im Südsudan treiben, vor allem in der Gegend von Nimule, etwa 30 km von Adjumani entfernt. Viele Frauen und Kinder verlassen die gefährdeten Gebiete und fliehen nach Uganda. Dort wird es aber zunehmend schwieriger, geeignetes Land zu finden, wo die Leute angesiedelt werden können. Sie müssen oft monatelang im Auffanglager von Palorinya ausharren.

Wenn ich unsere Schule in Itula besuche, fahre ich immer an diesem Lager vorbei und sehe das Elend und die Not; es sind fast nur Frauen und Kinder, die Männer sind entweder bei der Armee oder tot. Sie müssen meist in primitivsten, notdürftigen Unterkünften leben, die sanitären Verhältnisse sind katastrophal. Dieses Lager war eigentlich dafür gedacht als Übergangslager für die Flüchtlinge, die in den Sudan zurückkehren wollen.

Einen Lichtblick gab es nämlich im Januar dieses Jahres, als der Friedensvertrag zwischen der sudanesischen Regierung und der SPLA (Sudanese People Liberation Army) nach jahrzehntelangem Krieg unterzeichnet wurde. Nach vielen gescheiterten Verträgen zeigt sich bis jetzt, dass beide Seiten sehr bemüht sind, ihn einzuhalten. Wenige Flüchtlinge sind aber bisher zurückgekehrt, denn das offizielle Repatriierungsprogramm des UNHCR hat noch nicht begonnen. Die Bedingungen für eine geordnete Rückkehr sind noch nicht geschaffen. Die vorhandene Infrastruktur vor allem im Erziehungs- und Gesundheitsbereich kann noch nicht mit so vielen Menschen zurechtkommen; es wird aber sehr intensiv schon daran gearbeitet; so sind JRS Yei und JRS Kajo Keji dabei, die Schulen in ihrem Gebiet auszubauen. Einige Gebiete sind noch vermint und müssen erst gesäubert werden. Und dann soll zuerst noch mal im Juli voraussichtlich eine Registrierung aller Flüchtlinge stattfinden, damit gezielt die individuellen Hilfen gegeben werden können wie Saatgut, Werkzeug für Haus- und Ackerbau uä. Die für die Repatriierung vorgesehenen Einrichtungen sind jedoch zur Zeit gefüllt mit Menschen aus dem Sudan auf der Flucht vor der LRA, wie ich oben schon erwähnt hatte.

Am 1. Mai war eine Gedenkfeier für die Opfer des Überfalls am 10. März in Dzaipi, einem Dorf 25 km östlich von Adjumani. Die LRA kam in der Nacht, niemand weiß wie viele, vielleicht 30 bis 50; Sie erschlugen 7 Menschen (darunter ein zweijähriges Mädchen), verletzten viele und verbrannten 83 Hütten. Diese Gedenkfeier wurde von vielen Menschen aus Dzaipi abgelehnt, da sie viel zu spät sei und deshalb eine Verhöhnung der Opfer. Die Feier konnte nicht früher stattfinden, da der zuständige Minister in Paris war, um eine medizinische Operation ausführen zu lassen, deren Kosten inklusive Begleitung durch Ehefrau und Krankenschwester von der Regierung bezahlt wurden. Ohne ihn durfte die Feier nicht stattfinden. Seine Operation, die 70 Millionen Uganda Schillinge verschlang, wurde ausführlich den Versammelten erklärt, deren Kinder an Malaria sterben oder an

den sonstigen ungezählten Krankheiten, weil sie die paar Schillinge für die Behandlung nicht aufbringen können. Und damit sie oder ihre Kinder behandelt werden, müssen sie zuerst einmal das Personal bestechen, damit sie überhaupt zugelassen werden. Je schlimmer die Krankheit, desto höher das Bestechungsgeld.

Der Minister versprach (nach vier Wochen!) sofortige Lebensmittelhilfe, sogar schon für den nächsten Tag, was natürlich alles nicht eintraf. So wurde sogar diese Gedenkfeier zu Wahlzwecken missbraucht. Zwei Wochen später erschien in der Zeitung eine kurze Notiz mit dem Inhalt, dass in Adjumani Tausende für die Gesundheit des Ministers beteten, und dass dabei auch der Toten von Dzaipi gedacht wurde.

Nach der Feier zeigte mir ein Lehrer der Primary School das Gebiet, in dem der Überfall stattfand. Es war erschütternd. Die abgebrannten Hütten, die Plätze, an denen die Menschen getötet wurden, der Hüttenpfosten, an dem der Kopf der zweijährigen Jennifer zerschmettert wurde. Traurigkeit und Zorn über dieses unsagbare Leid, das die Menschen hier seit nun bald zwanzig Jahren aushalten müssen.

Der Lehrer ist mit den meisten seiner Schüler an einer anderen Schule in sichererem Gebiet untergekommen, die Schüler völlig verstört. Der Bezirksvorsitzende erzählt mir ein paar Tage später, dass inzwischen etwa 15.000 Menschen umgesiedelt sind. Ganze Landstriche sind verlassen, nur noch wenige, wie er selber, wohnen im Zentrum von Dzaipi. Vergessenes Leid. Heute lese ich in der Zeitung, dass der UN Vertreter Jan Eggeland vor der UN Sicherheitsratssitzung die Situation in Norduganda als die schlimmste humanitäre Krise in der Welt bezeichnete - das gleiche habe ich gelesen vor über einem Jahr. Die Regierung erklärt seit Jahren, dass die LRA jetzt sehr geschwächt sei, und deshalb sei wegen der Erfolge des Militärs ihr baldiges Ende abzusehen. Es ist alles Hohn über das Leid der Menschen!

Sehr direkt wurde ich durch Taban mit den Gräueltaten der LRA konfrontiert. Er kam vor vier Wochen zu mir und erzählte mir die Geschichte seiner Entführung durch die LRA vor einem Jahr. Im Januar konnte er fliehen, verbrachte einige Zeit im Therapiezentrum von World Vision in Gulu und möchte jetzt wieder in die Schule. Doch zunächst einmal wollte er nach Juba im Sudan, wo er Verwandte hat, um ihnen zu sagen, dass er noch lebt. Vor ein paar Tagen kam er zurück, strahlend weil er die Verwandten gefunden hatte, die ihn schon tot meinten, weil er jetzt ihren Segen hat, und weil wir ihm helfen, dass er seine Schulausbildung fortsetzen kann.

Vor zwei Monaten habe ich Florence getroffen. Sie kam Hilfe suchend, um im Herbst ihren O-level Abschluss machen zu können. In einem langen und sehr intensiven Gespräch stellte sich heraus, dass sie eine sehr begabte Schülerin ist mit einem ganz starken Willen zu studieren. Ich war richtig getroffen, als sie plötzlich sagte: „I am hungry for education“. Sie hat mir ihre Geschichte aufgeschrieben; ich will Sie selber zu Wort kommen lassen:

„I was born in Juba, a town in Equatorial Sudan, on 4th April 1988. My village was called Khator. I was the third in a family of four children. After I celebrated my second birthday, life became difficult as there was intensified bombing by SPLA.

In 1991 my family fled to Uganda. ... When I sat for primary Leaving Examinations in 2001, I was able to read and write. When the results were out in 2002, I emerged the best among girls in Mungula Primary School. ... In (secondary) school however, I became home-sick but this soon disappeared when I made new friends. We studied and shared every thing with my friends, I then understood, that I had a very poor family; all what I could take as clothings were either torn or very old, my books were not enough, my soap and other necessities got finished before the end of first term. I had to borrow soap from my friends to push the term.

During the holidays, I had to water seedlings for money and at the same time help my parents in the garden. I had a problem of obtaining a bag and a school uniform, so I had to get my own money to add to what my father may get. I passed my form one and form two exams very well. Unfortunately during the holidays, something very bad happened. My father fell sick and unexpectedly died after five days. This happened on 24th December 2002. There was no Christmas for us. Everything changed and I and my brother expected for the worst in our education since our father did all the sponsorship. My brother remained at home, but I tried to get a sponsorer. ...

My mother worked very hard to get money for scholastic materials. Sometimes I had to sell our foodstuff before I go to school. My brother advised me to avoid business men who confuse girls with money for sexual enjoyment. I understood the status of my family and remained cautious and avoided all gifts unless from a trusted person.

When I started from four, I noticed that mother had already become tired of helping me. She would say all sort of things that would discourage me from continuing my education. She even told me that I have to get married like my eldest sister as she did not have the strength to get money now.

I became hopeless at my mother's negative attitude towards my education. ... I actually have a lot of difficulties which I can not even write all as my eyes ere covered with tears due to the great suffering."

Und Florence schließt ihren Bericht mit einem Gedicht:

"Oh suffering, oh suffering,

*Leave me alone suffering
If I hide, you still look for me
If I go to school you look for me
Oh suffering, oh suffering!*

*If I study you disturb my mind
When I eat you reduce my appetite
When I run I get you in front of me
Suffering, suffering, suffering.*

*When I stiffly compete in education
You abstract my mind.
When shall you leave me suffering?*

*Oh! A girl of all sorts of difficulties
No enough time tome for studies
Toiling in the field to get money for books
Suffering, suffering, suffering.*

*Oh suffering!
Why are you sticking on me alone?
Where are the rest
A girl of no confidence but the almighty is great
Suffering, suffering, suffering.*

*Suffering, don't close for me the door of education.
Let me go through so as to achieve my goal."*

Wie viele Mädchen, so muss auch Florence fürchten, verheiratet zu werden, weil sie dann keine finanzielle Belastung mehr ist; sie wird dann eben die zweite oder dritte Nebenfrau eines Mannes sein, der höchstwahrscheinlich nicht mal in der Lage ist, seine Hauptfrau mit ihren Kindern ordentlich zu ernähren und aufzuziehen. Ich habe ihr versprochen, dass wir uns für sie einsetzen werden. Sie ist so klug, dass sie mit Sicherheit nach der O-level Prüfung eines der leistungsorientierten Stipendien erhalten wird, mit dem sie dann bis zum Abitur kommen kann.

Pamela ist ein weiteres Beispiel für diese kämpfenden Mädchen. Im Januar saß sie stundenlang unter dem Mangobaum vor unserem Büro. Als Joyce aus unserer Finanzverwaltung wurde auf sie aufmerksam und brachte sie in mein Büro. Auch sie ist mit 15 Jahren den Fängen einer frühen Ehe entkommen, indem sie sich einfach aufgemacht hat und sich vom 160 km entfernten Rhino-camp bis nach Adjumani durchgefragt hat. Nun geht sie nach Alere und blüht sichtlich auf. Mein Mitbruder Gary Smith SJ, der die Seelsorgearbeit von JRS koordiniert, hat einen Bericht über Pamela geschrieben, den ich als Mailanhang beifüge.

Diese Begegnungen fast jeden Tag mit bildungshungrigen Kindern und Jugendlichen geben mir immer wieder Kraft und Zuversicht, trotz aller Gefährdungen, trotz aller Hoffnungslosigkeit weiterzumachen mit dem bescheidenen Dienst, den wir hier den Flüchtlingen zukommen lassen können, und den wir nur deshalb geben können, weil so viele Menschen in der Heimat den JRS unterstützen, der seit 25 Jahren überall in der Welt, wo es Flüchtlinge gibt, zu helfen versucht.

Es gibt so viele Menschen im Benno, in Dresden und weit darüber hinaus, die mich tragen und mir helfen, meinen Dienst an den hilflosesten, den Flüchtlingskindern zu erfüllen. Dafür bin ich sehr, sehr dankbar. Mit den Spenden, die ich von Ihnen erhalte, kann ich Kinder und Jugendliche unterstützen, wie ich sie oben beschrieben, die dankbar sind für ihre Schulausbildung. Es sind mittlerweile 195 Schülerinnen und Schüler. Mit den Spenden konnten wir die Mädchenwohnheime in Alero, Agojo und Itula fertig stellen. Das Projekt Friedenserziehung, das in den Schulen und in den Settlements sogenannte peace facilitators ausbildet, wird mit Ihren Spenden sehr unterstützt. Diese peace facilitators werden befähigt, Streit zu schlichten, zwischen den verschiedenen Stämmen zu versöhnen, und vor allem, die Menschen auf ein friedliches Zusammenleben nach der Rückkehr in den Sudan vorzubereiten.

Die Stiftung Printpromotion half allen fünf Sekundarschulen bei der Ausstattung mit Schulbüchern durch eine große Zuwendung. Die Rotary Clubs von Bad Homburg und Rom unterstützen uns mit Hausheften für die Schüler der Primarschulen. Und Rotary Clubs in Dresden, Florenz und Breslau werden drei Sekundarschulen mit Solarlicht ausstatten und Stockbetten für die Mädchenwohnheime beschaffen. So ist also mittlerweile ein richtiges Netzwerk der Hilfe entstanden, das mithilft, jungen Menschen aus dem Sudan eine möglichst gute Ausbildung zu ermöglichen. Und diese Ausbildung hat immer im Blick, die jungen Menschen zu befähigen, ihre Heimat neu aufzubauen in Frieden und Gerechtigkeit.

Ich möchte meinen Bericht heute schließen in großer Dankbarkeit für die großherzige Hilfe, die ich von Euch, von Ihnen erhalte für die Flüchtlinge in Adjumani-Moyo.

In herzlicher Verbundenheit grüße ich Sie/Euch

Euer

P. Guido Rjüngst

Für diejenigen, die meine Arbeit auch finanziell unterstützen wollen, hier die Kontoverbindung.

Missionsprokur der Deutschen Jesuiten
Ligabank Nürnberg (BLZ 750 903 00)
Kontonr.: 5 115 582

Zweck: 4257 Pflüger, Uganda

Unsere Missionsprokur überweist mir Ihre Spenden im vollen Umfang. Alle zwei Monate erhalte ich eine detaillierte Zusammenstellung. Wenn Sie bei der Überweisung Ihre Anschrift angeben, erhalten Sie automatisch eine Spendenbescheinigung.